

# Barfuß hoch hinaus

Peter Brunnert legt nach: Zweiter Band der Trilogie über Ausnahmekletterer Bernd Arnold beschreibt dessen beste Jahre / Behutsame Annäherung an einen wilden Kerl

Von Martina Prante

Für die einen ist Bernd Arnold „ein harter Hund“, für die anderen ein Visionär. Für Peter Brunnert ist er vor allem ein Freund, den er bewundert: „Für sein Lebenswerk und seine sportliche Leistung, für seine Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit“.

Jetzt hat der Hildesheimer Autor dem Rebell aus dem Elbsandsteingebirge zum zweiten Mal lange zugehört und in „Barfuß im Sand“ aufgeschrieben, was Arnold von 1947 – da war der zwölf – bis 1988 angetrieben hat.

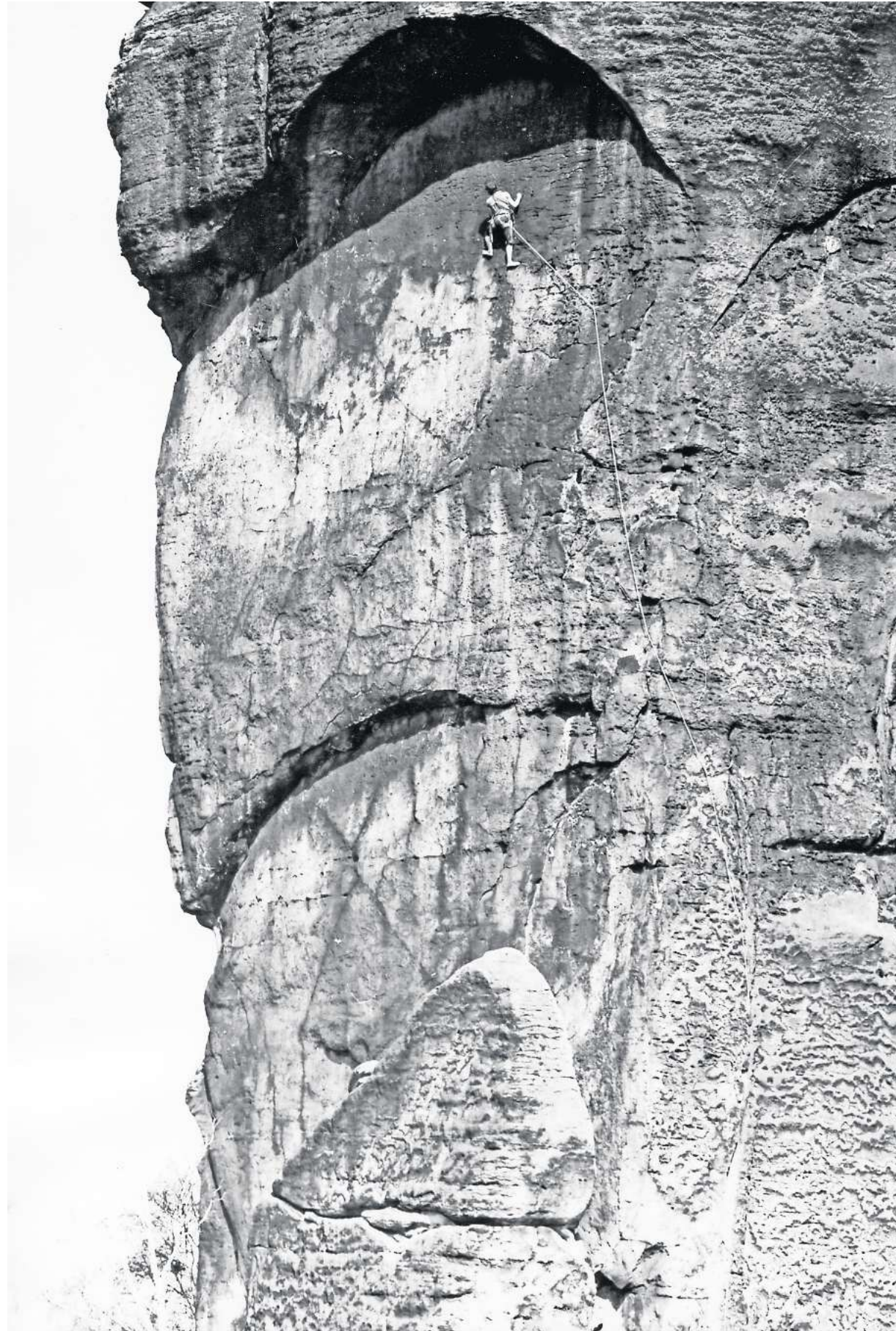
Auf 335 Seiten begleitet der 63-jährige Brunnert, der 2003 sein erstes Buch „Wir müssen da hoch“ herausgebracht hat, seinen Freund von Tag zu Tag, von Klettergang zu Klettergang, von Erfolgen zu Abstürzen, vom „Jugendstil“ zum „Kanonier“, von der Druckerei zur Kletterschule. Und von der Liebe zu Christine bis zur Tochter Heike, deren Geburt Arnold fast verpasst hätte. Weil er – wie jeden Tag – an einem der Türme im Elbsandsteingebirge hing.

20000 Routen gibt es dort, 900 von ihnen hat Bernd Arnold erstmals begangen. Das hat ihn zwischen 1966 und 1981 zum besten Felskletterer der Welt gemacht, beschreibt Brunnert fasziniert. Seine Bewunderung ist im Text spürbar: Der Autor geht behutsam vor, erklimmt Schritt für Schritt schreibend dieses schweigende Massiv Arnold, lässt ihm und dem Leser Raum und Zeit. Das erfordert Geduld und Neugierde, denn Spannung ist nicht das Ziel des Buchs. Sondern einen Menschen und sein Getriebensein verstehen lernen. Fotos bieten spannendes Anschauungsmaterial.

## Aus der DDR-Enge in die Höhe

Beim Lesen von „Barfuß im Sand“ – so lautete eine Route seiner Erstbegehungen – wirkt Arnolds Verhalten fast manisch. Es ist eine Sucht, die diesen stämmigen Mann immer wieder raustreibt – barfuß die Wände hoch. „Ohne die Begrenzung der DDR wäre diese Leistung nicht denkbar gewesen“, sinniert Brunnert. Die Enge und das Eingesperrtsein hätten Arnold in die Höhe gezwungen. Unfassbar die Chronik seiner Erstbegehungen, die Brunnert im Anhang sorgsam auflistet. Eine Fleißarbeit. Sie beweisen, dass Arnold oft genug täglich, manchmal sogar zweimal am Tag neue Wege auf einen Turm erdachte und ausprobierte.

Bereits 2017 hat Brunnert in „Ein Grenzgang“ über Arnolds Abenteuer auf einem 2000 Meter hohen Granitfelsen in Pakistan geschrieben, das dem Kletterer 1988 beinahe das Leben gekostet und Gefängnis wegen Republikflucht eingebracht hätte. Brunnert kennt den Extremsportler seit 30 Jahren. „Seitdem ich mich für die betörend schönen, romantischen und bizarren Felsen des Elbsandsteingebirges interessiere.“ Mit 17 war der Hildes-



Kleiner Mensch, große Wand: 1974 klettert Bernd Arnold am „Südwestpfleiler“ des Hohen Torstein im Elbsandsteingebirge. Natürlich barfuß.

FOTO: FRANK RICHTER

heimer auf Einladung des Kletterclubs Dresden zum ersten Mal dort. Danach – trotz Zwangsumtausch und zwölf Stunden Fahrt zwischen Hildesheim und Dresden – immer wieder.

Der erste persönliche Kontakt kam nach der Wende 1990 wegen eines Kletterführers zustande: „Da ist Arnold die erste Adresse.“ Brunnert ist auch „Kletterkurse mitgelaufen“, anfangs sogar barfuß. „Das tut höllisch weh, ich hab nicht

solch eine dicke Hornhaut wie Arnold.“ Die Touren, die der geklettert ist, waren für ihn sowieso „viel zu schwierig“.

Bis zu sieben Mal pro Jahr finden Peter und Beata Brunnert den Weg nach Hohnstein, inzwischen sind die Ehepaare befreundet. Für den zweiten Band der geplanten Trilogie – der letzte Teil wird unter dem Titel „Riders on a Storm“ von der Zeit seit 1988 und weltweiten Klettertouren berichten – schöpfte der

Autor aus dem Tourenbuch Arnolds, das der tagtäglich mit seinen Erlebnissen füllte, einem Vortrag des heute 73-Jährigen über das Leben als Kletterer „mit vielen Randbemerkungen“ und 60 Stunden intensiver Gespräche.

Dabei musste sich Brunnert, der vor allem durch Kletterführer und Kurzgeschichten zum Thema Klettern („Klettern ist sächsy!“) bekannt geworden ist, wieder entscheiden, wie er selber in dem Buch auftau-



Mit „Barfuß im Sand“ legt Peter Brunnert den zweiten Teil der Arnold-Trilogie vor.

FOTO: CHRIS GOSSMANN



Während bei Christine die Wehen einsetzten, erkletterte Arnold die „Nordkante“.

FOTO: KARL DÄWERITZ

chen will. Wie schon in „Ein Grenzgang“ wechselt er die Perspektiven: Mal ist der Leser Zeuge des Gesprächs, mal begleitet er Brunnert durch auf seinen Wegen, dann wieder folgt eine Erinnerung aus der Perspektive des Kletterers Arnold.

Brunnert hat auch Gespräche mit Kritikern und mit Freunden geführt. Die eingestreuten Zitateabsätze zeigen weitere Seiten des Bernd Arnold. Diese wechselnden Perspektiven machen das Lesen nicht immer leicht, vermitteln aber das umfassende Bild eines Mannes, der nie ein Risiko gescheut hat, um sein Ziel zu erreichen. Eines wortkargen Eroberers mit mal charmanten, mal fast militärischen Zügen.

Leicht macht es Brunnert seinem Leser mit dem 1300 Gramm schweren Band nicht. Neben der Biografie hat Brunnert im Anhang sogar noch ein Glossar mit Erläuterung der Fachbegriffe angehängt. Hauptzielgruppe des Buchs ist die sächsische Bergsteigergemeinde, für die Arnold Held und Vorbild ist. „Sie können ihm in seinem Wohnzimmer begegnen, dadurch entsteht Nähe“, beschreibt Brunnert. Für Nichtbergsteiger zeichnet „Barfuß im Sand“ das Porträt eines ungewöhnlichen Mannes. Einem, der nie aufgegeben hat, immer der erste, immer ganz oben sein wollte. Peter Brunnert hat ihn begleitet.

**Info** Peter Brunnert: „Bernd Arnold – Barfuß im Sand“, 336 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, Panico Alpinver-



lag, Köngen, 1. Auflage 2020, 29,80 Euro. Bestellungen unter [shop.peterbrunnert.de](http://shop.peterbrunnert.de). Bücher werden handsigniert und mit Widmung zugeschickt.